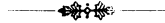


# Schlesisches Pastoralblatt.



Herausgegeben

von

**Dr. C. Seltmann,**  
Domcapitular.



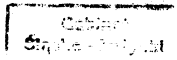
**Einundzwanzigster Jahrgang.**



**Greslan,**  
Verlag von **C. P. Aderholz' Buchhandlung.**  
1900.



26100



# Guch-Register.

		Seite.
<b>A.</b>		
Augustinus, der hl. 165, 175, 185, 195, 205		215, 225
<b>B.</b>		
Barmherzigkeit, Katechetische Winke über	170	177, 187
Benedictinerkloster, das erste in Böhmen	103	
Benedictio infra missam coram exposito Sanctissimo .....	133	
Benedictio mulieris post matrimonium	95	
Bernard v. Clairvaux .....	91, 101	
Bibel, Gedicht über die .....	210	
Bonifatius-Verein .....	47, 145, 230	
Breslau, Errichtung des Bisthum .....	52, 62	
Bruno, der hl. Slavenapostel .....	3	
Bürgerl. Gesezbuch und Pachtvertrag ..	150	
Bürgerl. Gesezbuch und Trauung 131, 139, 177		
<b>C.</b>		
Cäcilien-Verein .....	190	
Civilehe, Erlaubtheit der Assistenz für kath. Standesbeamte .....	75	
Confessio in Internaten .....	87	
Convict in Gletwitz .....	106	
<b>D.</b>		
Deutsche Missionäre cf. Missionäre.		
Disparitas cultus, Decret .....	126	
<b>E.</b>		
Ehe, Verlesen des Erlasses über die .....	7	
Erstcommunicanten, katechetische Unter- weisung des .....	56, 66	
Erziehung cf. Kirchendäner.		
Erzpriester, sein Recht zu Vortadungen ..	95	
Ewige Anbetung, Vereinsbericht .....	36	

		Seite.
<b>F.</b>		
Facultas binandi, über die .....	134	
Feuerocietäts-Beiträge betreffend .....	149	
Feuerversicherung betr. ....	209	
<b>G.</b>		
Gebet, über das .....	17, 26	
Gebetbuch, Einrichtung eines .....	41, 51, 61	
Gebührenpflicht der Pfarrämter in Vor- mundschaftsachen .....	227	
Gymnasium, Erhaltung f. humanistischen Charakters .....	166, 177, 187	
Greif cf. Kunst.		
<b>H.</b>		
Hensel, Louise, Gedicht über die Bibel ..	210	
Herz-Jesu-Vitanci, Erstl. v. desiderium collium aeternorum .....	6	
<b>I.</b>		
Indulte, aufgehobene, im Jubiläumsjahr	25	
Institute, Aufnahme Andersgläubiger in katholische .....	104	
Inventio s. Mariae, Einführung des Festes betr. ....	147, 157	
Jubiläumsjahr cf. Indulte.		
<b>K.</b>		
Kaplan, Pfarrer und .....	209	
Kazaria, Legende der St. ....	207	
Kirchenrechnung, Specialisirung der Beläge	197	
Kirchendäner u. Klässische Erziehung .....	20	
Kirchklasse, Heranziehung ders. zu Bauten	81	
Knabenconvicte .....	75	
Konzert .....	167	

		Seite.
<b>K.</b>		
Kunst, Sinnbilder in der christl. ....	122, 218	
Kunst, über die christliche .....	217	
Kunstgegenstände, Veräußerung ders. ....	197	
<b>L.</b>		
Landwirthschaftskammer, Beiträge von Pfarrländerereien .....	114	
Läßliche Sünde cf. Sünde.		
Litterarisches 7, 18, 27, 37, 43, 53, 63, 78 97, 103, 118, 123, 136, 154, 171, 180 191, 201, 211, 221, 230		
Loffen, Sr. Trebnitz 5, 15, 24, 34, 43, 54, 63, 73, 84, 93, 124		
<b>M.</b>		
Maidnacht betr. ....	86	
Messfundationen, über .....	116	
Missionäre, deutsche unter den Slaven 3, 13 22, 32, 42		
<b>N.</b>		
Nachrichten 77, 87, 107, 145, 171, 180 210		
Nothjesselforge der Laien bei Todesgefahr	96	
	104, 116	
<b>O.</b>		
Oese, die hl., betreffend .....	66	
Otto, der hl. Slavenapostel .....	13	
<b>P.</b>		
Pachtvertrag und Bürgerl. Gesezbuch ..	150	
Personalnachrichten 8, 17, 27, 37, 43, 53, 63 73, 83, 93, 103, 113, 123, 137, 145 154, 163, 181, 201, 213, 222		
Pfarrer und Kaplan .....	209	

	Seite.
Pfingstpräfation betreffend . . . . .	133
Phönix cf. Kunst.	
Plurimorum martyrum, de VIII. lectione Communis II. loco . . . . .	111
Predigt, homiletische und systematische 71, 78	
Purificatio des Knecht . . . . .	46

**H.**

Religionsprüfung bei der Visitation . . . . .	217
Restitutionspflicht ex iniusta acceptatione	121

**E.**

Slaven a) Abbildung der Götter der heid- nischen . . . . .	42
---	----

	Seite.
b) Heidnische Religion der . . . . .	32
c) Missionäre unter den . . . . .	3, 13, 22
Sühneverfuch, über den . . . . .	197
Symbolik der heiligen Weihnachtszeit . . . . .	228
Sünde, Tod- und lässliche, in der Pastoral 1, 11, 21, 31	

**Z.**

Taufe unehelicher Kinder einer protestan- tischen Mutter . . . . .	75
Testament des Pfarrers . . . . .	208
Theilung und Kürzung der Psalmen . . . . .	229
Theologen in den Ferien . . . . .	143, 152, 161
Tischgebet nach dem Essen . . . . .	141
Tod, Darstellung desf. . . . .	122
Todesanzeigen betr. . . . .	221

	Seite.
Uebersetzung von 1. Mos. 3, 15 . . . . .	187
Unfeuschheit, Predigt über die 126, 134, 150 159, 167, 179	

**B.**

Vermischtes . . . . .	7, 58, 87, 163
Visitation, Religionsprüfung bei der . . . . .	217
Vollskitteratur, über . . . . .	106

**W.**

Wenzel, Bischof von Breslau . . . . .	147, 157
Werkpapiere, Controlle desf. . . . .	149

**J.**

Zeitschrift über christl. Kunst . . . . .	217
---	-----



# Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. C. Seltmann in Breslau.

Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 15 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

**N<sup>o</sup>. 1.**

**Breslau, den 1. Januar 1900.**

**XXI. Jahrgang.**

Inhalt: Todssünde und lässliche Sünde in der Pastoral. Von A. Lehmkuhl S. J. — Deutsche Missionäre unter den Slaven. (II. Theil. Von Dr. Joh. Chrząszczyz, Pfarrer in Peiskrescham. — Die Pfarrei Loffen, Kreis Trebnitz. Von Oberlehrer Dittrich. — Desiderium collium aeternorum. — Vermischtes. — Zur Erinnerung! — Literarisches. — Personal-Nachrichten.

1899. P. 421.

## **Todssünde und lässliche Sünde in der Pastoral.**

(Von A. Lehmkuhl S. J.)

Lässliche Sünde und Todssünde liegen oft so nahe einander, und doch trennt beide eine unergründliche Kluft; beide sind Gegenstand des göttlichen Mißfallens, doch in unermesslich verschiedener Weise; beide sind auch Gegenstand des sakramentalen Bußgerichts, doch in ganz anderer Art. Die Kenntniß und die Unterscheidung von Tod- und lässlichen Sünden ist höchst wichtig für das praktische Leben des Christen; dieser Punkt erfordert daher eine besondere Sorgfalt auf dem ganzen Gebiete der Pastoration, nicht nur im Beichtstuhl, sondern auch in Predigt und Katechese. Das rechtfertigt den Versuch, einige orientirende Gedanken über diesen Gegenstand hier niederzuschreiben, wenn auch ohne systematische Ordnung.

Feste Punkte zur Orientirung sind vor allem die kirchlichen Lehrentscheidungen. Eine diesbezügliche feierliche Lehrentscheidung haben wir durch das Concil zu Florenz, wo im Einigungsdekret als Glaubensdefinition erklärt wird: „daß die Seelen derer, welche in einer persönlich begangenen Todssünde oder in der bloßen Erbsünde von hier scheiden, alsbald in das Reich der Unterwelt hinabsteigen, jedoch um verschiedene Strafe dort zu erleiden.“ Wiewohl die hier ausgesprochene Verschiedenheit der Strafen sich auch auf die verschiedenen persönlichen Sünden bezieht, so will doch das Konzil besonders hervorheben, daß es eine ganze andere Strafe sei, welche die persönliche Todssünde treffe, und eine ganz andere, welche über diejenigen verhängt werde, welche mit der bloßen Erbsünde behaftet aus diesem Leben scheiden. Die Theologen verweisen dann auch die Seelen der Letzteren nicht in die eigentliche Hölle, sondern in die sogenannte Vorhölle, welche zwar von der beseligenden Anschauung Gottes für ewig ausschließt, und deshalb ein Strafort ist, weil eben jenes beseligende Schauen

Gottes ein von Gott für alle Menschen bestimmtes Gut ist, welche aber trotzdem eine gewisse natürliche Befeligung nicht nur nicht ausschließt, sondern ihren Bewohnern unverlierbar zusichert. Ganz anders die eigentliche Hölle: sie wird immer nur als ein Ort ewiger Qual geschildert.

So hatte auch schon vor dem Concil von Florenz Papst Benedict XII. in seiner Constitution „Benedictus Deus“ vom 29. Januar 1336 als Glaubenssatz erklärt, „daß nach gemeingültiger Anordnung Gottes die Seelen derer, die in einer persönlich begangenen Todssünde dahinsterven, alsbald nach ihrem Tode in das Reich der Unterwelt hinabsteigen, wo sie mit Strafen der Hölle gepeinigt werden.“

Hiernach giebt es also Sünden, welche, wenn ungeführt, beim Scheiden aus diesem Leben den ewigen Tod der Höllequal zur Folge haben. Doch dieser Tod der Seele, den der hl. Johannes den zweiten Tod nennt, ist es nicht so sehr, welcher den betreffenden Sünden den Namen Todssünden gegeben hat, als vielmehr der Seelentod, welcher sofort mit Begehung der Sünde eintritt, die Vererbung der heiligmachenden Gnade und der Freundschaft Gottes. Dieser Tod der Seele tritt sofort in diesem Leben beim Sünder ein; aber er ist nicht unwiderruflich. So lange der Mensch lebt, kann er mit Hilfe der göttlichen Gnade die Freundschaft Gottes, das übernatürliche Leben der Seele, wiedergewinnen; versäumt er es aber, dann führt dieser erste Seelentod unfehlbar zum andern Tode, dem der ewigen Verdammniß in der Hölle. Jener erste Seelentod, der Verlust des übernatürlichen Lebens in der Freundschaft Gottes, benennt die Sünden, welche diesen Tod herbeiführen, mit dem Namen Todssünden. Daß dieses der kirchliche Begriff der Todssünde ist, geht klar hervor aus dem 27. Canon der 6. Sitzung des Tridenter Concils,

welcher das „Todsünde sein“ erklärt durch den Ausdruck: „die empfangene Gnade (d. h. Rechtfertigungsgnade) verlieren“: Wenn jemand behauptet, es gebe keine andere Todsünde als die des Unglaubens, oder durch keine andere noch so schwere und große Sünde, als die des Unglaubens, gehe die einmal empfangene Gnade verloren, so sei er im Bann.“ Was alles diese Wirkung hat, die Freundschaft oder Liebe Gottes in uns auszutilgen, das zeichnet der hl. Johannes mit ein paar großen Strichen: „Wer die Welt liebt, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, denn alles, was in der Welt ist, ist Begierlichkeit des Fleisches und Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens.“ Das ist ein inhaltschweres Wort und öffnet vor uns ein weitschaffendes Gebiet. Doch davon später.

Im Gegensatz zu den Todsünden giebt es nun aber auch laut kirchlicher Lehrentscheidung lässliche Sünden, welche den Tod der Seele, den Verlust der göttlichen Gnade und Freundschaft nicht mit sich bringen, und von der Erlangung der ewigen Seligkeit nicht dauernd ausschließen, und zwar sind darunter solche Sünden, von denen sich nach der gewöhnlichen Ordnung der Dinge Keiner frei zu erhalten vermag.

Eine verbemüthigende, aber doch auch tröstliche Wahrheit liegt in der Glaubenserklärung des Tridentiner Concils (a. a. O. 6. Sigs. Canon 23): „Wenn jemand behauptet, der einmal Gerechtfertigte könne nicht mehr sündigen, noch die Gnade verlieren . . . , oder aber im Gegentheil, er könne in seinem ganzen Leben alle Sünden, auch die lässlichen, vermeiden, es sei denn durch ein besonderes göttliches Gnadenvorrecht, wie das die Kirche von der seligen Jungfrau annimmt, so sei er im Banne.“ Im 11. Kap. hatte das Concil dieses schon in anderer Weise erklärt: „Wiewohl nämlich in diesem sterblichen Leben die Gerechten und Heiligen, mögen sie es auch in noch so hohem Grade sein, wenigstens in leichte und tägliche Sünden, welche auch lässliche heißen, zuweilen fallen, so hören sie deshalb doch nicht auf, gerecht zu sein.“

Weil nun die lässliche Sünde den Stand der Gnade und Freundschaft Gottes in der Seele bestehen läßt, den Gerechten und Freunden Gottes aber, die seine wahren Kinder sind („Kinder Gottes heißen und sind wir“ 1. Joh. 3, 1), als Kindern das Himmelreich und die selige Anschauung Gottes zum Erbe anfällt („wenn Kinder, dann auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi“ Röm. 8, 17): so folgt daraus, daß auf irgend eine Weise die lässlichen Sünden getilgt werden müssen, d. h. daß Gott auf irgend eine Weise Sorge tragen

wird für deren Tilgung, entweder noch während des irdischen Lebens des Betreffenden oder nach seinem Tode; vor völliger Tilgung derselben ist's nicht möglich, daß die Seele in die Seligkeit des Himmels eingeht.

Wir haben bis jetzt den Unterschied zwischen Todsünden und lässlichen Sünden nur nach ihren Wirkungen beurtheilt. Allein praktisch wichtiger ist, welchen sündhaften Handlungen die Todsündlichkeit zukommt und welchen eine bloß lässliche Sündhaftigkeit eignet: das hängt innig zusammen mit der Frage über das Wesen der tod-sündlichen und der lässlich sündhaften Handlungen. Diese letztere Frage über das innere Wesen ist zuvor zu lösen; erst dann kann bestimmt werden, welche Gattungen und Arten der Sünden zur Klasse der Todsünden, welche zur Klasse der lässlichen Sünden gehören.

Beginnen wir mit der Todsünde. Es war nicht unwichtig, mit ihren Folgen zu beginnen; denn aus ihren Folgen können wir auf ihr Wesen schließen. Die Todsünde bewirkt die Trennung von Gott als unserm letzten Ziel und Ende. Diese Trennung bewirkt nicht Gott, insofern sie das größte physische Uebel für den Menschen ist, wenn nicht der Mensch selbst zuvor moralisch durch seine Handlung diese Trennung vollzogen hat. Darum muß die Todsünde eine Handlung sein, durch welche der Mensch sich, soviel an ihm liegt, von Gott als dem höchsten Gute und letzten Ziele trennt und los sagt: durch das Element dieser Lossagung von Gott muß eben die sündhafte Handlung zur tod-sündlichen werden. Verbunden und hingewendet zu Gott als dem höchsten Gute und letzten Ziele wird der Mensch durch die Liebe Gottes über alles; die Lossagung von der Liebe Gottes über alles muß also das Wesen des tod-sündlichen Actes ausmachen. Das ist denn auch die ständige Lehre des hl. Thomas von Aquin; er betont das in der I. II. qu. 87 a. 5 und wiederum qu. 88 a. 1 ff. An erster Stelle sagt der hl. Lehrer: „Die Sünde verwirkt insofern eine ewige Strafe, als sie unausgleichbar der Ordnung der göttlichen Gerechtigkeit widerstreitet, nämlich dadurch, daß sie dem Grunde aller Ordnung selbst entgegentritt, der das letzte Ziel ist. Nun ist aber offenbar, daß in gewissen Sünden zwar auch eine Unordnung enthalten ist, nicht aber eine solche, die sich in Gegensatz zum letzten Ziele setzt, sondern bloß bezüglich der Mittel, indem man mehr oder weniger, als sein sollte, diese will, so jedoch, daß die Hinordnung aufs letzte Ziel gewahrt bleibt. Das ist z. B. der Fall, wenn jemand irgend einer zeitlichen Sache zu sehr anhängt, doch aber ihretwegen Gott nicht so beleidigen möchte, daß

er etwas gegen dessen Gebot thäte. Solchen Sünden gebührt daher nicht eine ewige, sondern eine zeitliche Strafe. Es ist daher ein unendlicher Abstand zwischen Sünde und Sünde (zwischen Tod- und lässlicher Sünde), nicht von seiten der Hinwendung zu einem vergänglichem Gute, worin die Wesenheit des Actes als Act besteht, sondern von seiten dessen, wovon man sich abkehrt. Denn die einen Sünden werden begangen durch Abkehr vom letzten Ziele, andere durch bloße Unordnung bezüglich der Mittel; zwischen dem letzten Ziele und den bloßen Mitteln ist aber ein unendlicher Abstand.“

(Fortsetzung folgt.)

### Deutsche Missionäre unter den Slaven.

Zum 900 jährigen Jubiläum des Breslauer Bisthums.

Von Dr. Joh. Chr. Schlegel, Pfarrer in Peisodttscham.

(II. Theil.)

Der hl. Bruno, † 1009.

Wir haben bisher im Allgemeinen die älteren Missionäre unter den Slaven betrachtet. Vom hl. Adalbert, dem Bischof von Prag († 997) dürfte abzusehen sein, da er selber ein Slave war. Unter den neueren deutschen Missionären ragen die heiligen Bruno und Otto hervor.

Thietmar, Bischof von Merseburg, hat dem hl. Bruno, seinem Freunde und früheren Mitschüler auf der hohen Schule zu Magdeburg, dieses Denkmal gesetzt:

„Unter meinen Altersgenossen und Mitschülern war Einer, namens Brun, aus einem sehr angesehenen Geschlecht, aber durch die Gnade Gottes mehr als die anderen Glieder seiner Familie ein Auserwählter unter den Kindern des Herrn. Seine verehrungswürdige Mutter Jda gab ihn in die Schule des Philosophen Geddo, und alles, dessen er bedurfte, wurde ihm in Fülle zu Theil. Sein Vater war Brun (von Duerfurt), ein trefflicher und in jeder Beziehung lobenswürdiger Mann, der mit mir durch Blutsfreundschaft, mit allen Menschen aber durch das Band der treuesten Bruderliebe verbunden war. Sein gleichnamiger Sohn hat, wenn er früh in die Schule gehen mußte, noch bevor er die Wohnung verließ, um die Erlaubniß, in die Kirche zu gehen und während wir spielten, gab er dem Gebete sich hin. Thätigkeit zog er der Unthätigkeit vor und so gelangte er fruchtbringend zur Reife.

Kaiser Otto III. nahm ihn mit Sehnsucht auf. Nicht lange darauf verließ er den Kaiser, widmete sich einem einsamen Leben und lebte von seiner Arbeit. Nach dem Tode des glorreichsten Kaisers aber († 1001), unter der

Regierung König Heinrichs II., kam er nach Merseburg und bat denselben mit Erlaubniß des Herrn Papstes um die Bischofswürde, welche ihm auch zu Theil wurde, indem der König dem Erzbischof Tagino von Magdeburg befahl, ihn zu weihen und ihm das Pallium, welches er hierher selber mitgebracht hatte, zu übergeben<sup>1)</sup>.

Darnach unterzog er sich zum Gewinne seiner Seele, einer weiten und großen Reise, indem er den Körper durch Hunger abtödtete und durch Wachsamkeit kreuzigte. Er empfing von Herzog Boleslaus von Polen und anderen Vornehmen viel Geld und Gut, welches er sofort an Kirchen, Freunde und Arme vertheilte, ohne etwas für sich zu behalten.

Im zwölften Jahre seines Mönchs- und Musterlebens begab er sich nach Preußen und bemühte sich, jene unfruchtbaren Gefilde mit dem göttlichen Segen zu befruchten. Allein die Dornen schossen auf und das rauhe Land war nicht zu erweichen. Als er darauf an der Grenze Preußens und Rußlands predigte, wurde er daran zuerst von den Eingeborenen gehindert. Als er trotzdem noch mehr das Evangelium verkündete, wurde er gefangen genommen und aus Liebe zu Christus, der das Haupt der Kirche ist, sauft wie ein Lamm, mit seinen achtzehn Gefährten am 14. Februar (1009) enthauptet. Die Leichname so vieler Märtyrer lagen unbeerdigt da. Als Boleslaus dies erfahren hatte, kaufte er dieselben und erwarb so seinem Hause Trost für die Zukunft<sup>2)</sup>.“

Man sieht, daß der hl. Bruno dem Beispiel des 997 als Märtyrer gefallenen hl. Adalbert von Prag gefolgt war. Derselbe großmüthige König Boleslaus Chrobry, der die Missionsreise des Slavenapostels St. Adalbert gefördert und bis Preußen, soweit seine Macht reichte, unterstützt hatte, hatte auch des deutschen Missionärs sich angenommen; und als Bruno das Schicksal seines erhabenen Vorgängers, des hl. Adalbert, theilen mußte, setzte Boleslaus die Leiche ehrenvoll bei, ähnlich wie er die Leiche des hl. Adalbert ehrenvoll bestattet hatte.

Thietmar fügt noch hinzu: „Dies aber geschah zur Zeit des erlauchten Königs Heinrich II., dem der allmächtige Gott durch den Triumph eines so großen Bischofs Ehre und, wie ich zuversichtlich hoffe, Heil für seine Seele

<sup>1)</sup> Der Papst hielt es also für nothwendig, besondere Missionsbischöfe zu den Slaven auch dann noch zu senden, nachdem 1000 das Erzbisthum Gnesen, die Bisthümer Breslau u. s. w. bereits gegründet waren. Das Pallium brachte Bruno aus Rom vom Papste Silvester II.

<sup>2)</sup> Thietmar, Chronicon VI. 58.

spendete. Der Vater des obengenannten Bischofs (Bruno) aber legte, als er nachher erkrankte, wie er mir selbst erzählte, auf Geheiß seines Sohnes Mönchskleidung an und entschlief im Frieden am 19. Oktober<sup>4</sup>.

Giesebrecht widmet in seinen „Wendischen Geschichten“ unserem Missionär einen längeren Abschnitt. Danach bemächtigte sich schon frühzeitig die Sage von Bruno's Thätigkeit. Ein Blinder, Namens Wigbert, wollte einer der Gefährten des Bruno gewesen sein, obwohl alle Nachrichten übereinstimmend bezeugten, daß sämmtliche Gefährten enthauptet wurden und nicht einer mit dem Leben davontam. Wigbert erzählte nun über Bruno:

Als wir in das Land kamen, wurden wir sogleich vor den König geführt. Der Bischof feierte darauf mit seinen Kapellanen die Messe und predigte. Als der König, der Nethimir hieß, das alles hörte, sprach er: „Wir haben Götter, die wir anbeten und wollen deinen Worten nicht gehorchen“. Sogleich ließ Bruno die Bögen herbeiholen und warf sie unverzagt ins Feuer. Dagegen wurde auf Geheiß des Königs ein großes Feuer angemacht und der Bischof hineingeworfen. „Verzehrt ihn die Flamme“, sprach Nethimir, „so sehen wir, daß seine Lehre nichtig ist; geschieht es anders, so wollen wir eiligst an seinen Gott glauben.“ Bruno aber ließ sich einen Stuhl bringen, setzte sich darauf, mit dem bischöflichen Gewande angethan, in die Höhe nieder und blieb da so lange, bis seine Kapellane sieben Psalmen gesungen hatten. Das Wunder bewog den König, sich sogleich mit 300 seiner Mannen taufen zu lassen. Aber der Herzog des Landes ritt hinzu, ließ dem Bischof ohne Urtheil und Recht den Kopf abschlagen, alle Kapellane aufhängen und mir die Augen austechen. Später sind dort unzählige Wunder geschehen und jetzt Münster (Kirchen) über den Leibern der Märtyrer gebaut worden. Von der Zeit an — schloß Wigbert seine Geschichte — bin ich um Gottes Willen pilgernd viele Lande durchzogen, indem ich die Heiligen ansehe zu Hilfe der Christen. —

Indem Giesebrecht diese und andere Nachrichten über Bruno zusammenstellt, kommt er zu dem Resultate, daß der Slavenapostel ohne Zweifel der Feuerprobe unterworfen worden und dieselbe auch bestanden habe. Es ist dies ein Moment, von dem Thietmar nichts berichtet.

Brunos Tod hatte für den König Boleslaus Chrobry und die polnische Kirche wichtige Folgen. Benedict und Johannes nämlich, die noch vor Bruno nach Polen gekommen waren und nun im siebenten Jahre ihres dortigen Aufenthalts die Sprache vollkommen inne hatten, hielten

sich nach dem Tode des Erzbischofs Bruno — der ja vom Papste die Vollmacht erhalten hatte, als Missions-Erzbischof den Slaven zu predigen — zur Predigt nicht befugt. Sie beschloffen daher, einen Mönch nach Rom zu senden, der die päpstliche Erlaubniß für sie nachsuche und ihnen einige Gehilfen aus der Einsiedelei Komualbs zuführe.

Boleslaus vernahm von ihrer Absicht. Er selbst trug sich damals während des Krieges mit König Heinrich von Deutschland mit dem Plane, vom Papste die Königswürde zu verlangen, die ihn seinem Gegner gleich und frei gegenüber stellte. Benedict und Johannes schienen ihm die geeigneten Vermittler. Sie erhielten von Boleslaus für den Papst reiche Geschenke. Räuber überfielen jedoch die beiden Eremiten, tödteten sie und raubten die für den Papst bestimmten Geschenke. Boleslaus erreichte somit seine Absicht noch nicht: erst kurz vor seinem Tode erlangte er vom Papste die Königskrone. Die beiden Eremiten, Brunos Vorläufer in Polen, wurden als Märtyrer verehrt<sup>5</sup>). Solcher zählte die Kirche an der östlichen Seite der Oder binnen zwölf Jahren bereits zwei- undzwanzig, im Abodritenlande — westlich der Oder — hielt man sie beinahe unzählbar<sup>6</sup>).

Das Freiburger Kirchenlexikon enthält noch einige bisher nicht erwähnte Angaben zu Brunos Leben. Er baute die heute noch durch ihren byzantinischen Rundbau auffallende Schloßkirche in Quersfurt. Als im Jahre 996 der Kaiser Otto III. nach Italien zog, begleitete ihn Bruno, lernte zu Ravenna den hl. Romuald kennen und trat in die von diesem hl. Manne neugegründete Benediktiner-Congregation von Camaldoli ein. Er wird darum bald Benediktiner, bald Camaldolenser genannt. Er beschrieb das Leben des hl. Malbert, Bischofs von Prag. So entstand in ihm der Wunsch, Glaubensbote unter den heidnischen (slawischen) Völkern zu werden. St. Romuald und Papst Silvester II. gaben dazu Segen und Erlaubniß. Nachdem er die Sprachen der zu bekehrenden Völker erlernt hatte, begann er 1008 seine Mission. In Preußen soll diesem Bruno zu Ehren die Stadt Braunsberg, jetzt Braunsberg, erbaut worden sein. Da Bruno in der hl. Firmung den Namen Bonifatius erhalten, haben ihn manche Schriftsteller in zwei Personen gespalten, z. B.

<sup>4</sup>) Die Officia propria Patronorum Regni Poloniae 1615 enthalten am 12. November das Fest der Quinque Fratrum Polonorum Martyrum. Dieselben heißen: Benedictus, Johannes, Mathäus, Isaac und Christinus.

<sup>5</sup>) Giesebrecht, Wendische Geschichten 1843. II. S. 24 ff.



Baronius, und reden von einem Bruno und einem Bonifatius, obwohl er nur eine Person ist.

Botthast merkt in seiner Bibliotheca historica medii aevi unter Bruno Querfurtensis Folgendes an: monachus S. Alexii Romae, archiepiscopus paganorum (der Slaven und Preußen!) † 1009. Nach Botthast schrieb Bruno eine epistola ad Henricum II imperatorem, die vita S. Adalberti episcopi Pragensis und die vita quinque fratrum Poloniae<sup>1)</sup>.

Ohne Zweifel war der hl. Bruno eine hochbedeutende Erscheinung auf dem slavischen Missionsgebiete, wenn auch die augenblicklichen Erfolge gering waren.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Pfarrei Lössen, Kreis Trebnitz.

Von Oberlehrer Dittrich.

(Fortsetzung.)

Von 1588 bis 1703.

Bald nach Abschluß des Vertrages trat, trotzdem 1580 eine päpstliche Verordnung ergangen war, daß kein rector ecclesiae seine Kirche sine iusta et legitima causa verlasse, ein häufiger Wechsel<sup>2)</sup> in der Besetzung der Pfarrei ein, was der Festigung der Verhältnisse keineswegs günstig war<sup>3)</sup>, um so mehr, da beim Mangel an Brüdern die nächsten Pfarrer nicht einmal dem Orden angehörten. Die Zustände im Kloster waren um diese Zeit (1593) nicht erquicklich, denn der Abt konnte weder im Kloster noch in den von ihm abhängigen Pfarreien die Zucht aufrecht erhalten<sup>4)</sup>, eine bischöfliche und oberamtliche Kommission griff schlichtend ein. Aber schon nach kurzer Zeit traten neue Störungen zu Tage, die ihren Grund gewiß zum Theil in der traurigen äußeren Lage

<sup>1)</sup> Ebenda S. I. 174 und III. 1216, 1225. Die Epistola ad Henricum imperatorem nennt Botthast sehr merkwürdig und sehr reich, wichtig für die Politik dieses Fürsten. Die obige Erzählung des Wigbert nennt er einen „kurzen, aber üllgenhaften Bericht“.

<sup>2)</sup> Dem Stifte kann ein Vorwurf daraus kaum erwachsen, eher könnte man ihm das Lob zollen, daß es trotz der schwierigen Verhältnisse im Orden noch bemüht war, Pfarrer zu senden, in einer Zeit, in der viele katholische Pfarreien unbesetzt blieben, weil die Pfarrer keinen Degen erhielten und der Gewinn von Messen u. s. w. immer geringer wurde. Cfr. Schlessen vor und nach dem Jahre 1740. II. 429 f. In vielen Orten hielten sich die Protestanten nicht mehr in den Grenzen einer gebildeten Religionsübung, sondern handelten als eine herrschende . . . Religionspartei.

<sup>3)</sup> Dies erklärte auch am 5. Januar 1598 einer aus der Ritterschaft (Hans Dhm von Michelwitz).

<sup>4)</sup> B. S. II. 1 f. und Disstitutionsprotokoll v. 1634. Diöcesanarchiv.

des Stiftes hatten; denn als dem Abte deshalb Vorstellungen gemacht wurden, erklärte er, er habe keine Mittel, die Brüder zu erhalten, könne sie daher auch nicht in Zucht halten. Zuerst hatte der Dominikaner Gabriel die Stelle inne, verzichtete aber 1595 auf dieselbe; ihm folgte Johannes Kauligt aus Jülich, ein Priester der Breslauer Diözese, und diesem schon am 20. April 1597 (—99) Simon Girich, der ohne gewisse Bestallung angenommen und wegen Nachlässigkeit, trotzdem der Herr von Michelwitz sich für ihn verwandte, wieder entlassen wurde, wie es scheint, auf Betreiben des ehemaligen Pfarrers Albert, (Albrecht) der wieder eingesetzt werden wollte. Sein Nachfolger Jakob Vetulius, Domvikar von Breslau, beschwerte sich bei dem Nachfolger des 1596 verstorbenen Abtes über Beeinträchtigung durch den deutschen Prediger. Diese Beschwerde scheint eines Grundes nicht entbehren zu haben, denn am 26. Januar 1601 entschuldigt sich der deutsche Prediger Burmann, den die Ritterschaft ebenso wie seinen Vorgänger eigenmächtig gegen den Vertrag von 1588 berufen hatte (1599<sup>1)</sup>) wegen Zehntens, den er an sich genommen hatte. Sein Vorgänger Georg Heumann, der als erster deutscher Pfarrer! genannt wird und 1588 eingesetzt war, wurde wegen seines Verhaltens vom Abte abgesetzt, obwohl die Ritterschaft sich für ihn verwendete. Er hatte schon 1589 beim Delfer Herzog zu klagen gehabt weil Bauern sich weigerten, ihm seine Besoldung zu geben.

Die gemeinsame Benutzung der Kirche und der kirchlichen Geräthe führte jedenfalls wiederholt Reibereien, die Einziehung der Einkünfte Irrungen herbei, ebenso entstanden Streitigkeiten, weil die Ritterschaft eigenmächtig, ohne Wissen des Abtes die Prädikanten berief. Darüber beschwerte sich dieser beim Herzoge, welcher zur Herstellung eines Ausgleichs eine Tagfahrt nach Lössen anberaumte und seine Kommissarien dahin entsandte, die mit dem Abte einen gütlichen Vergleich schlossen, den der Herzog Karl am 21. März 1602 bestätigte. Bestimmt wurde, daß die Ritterschaft einen Prädikanten präsentieren solle, den aber der Abt, der erklärt hatte, daß ihm das Kirchenlehn, ohne Mittel, zugehörig sei, bestätigen solle, wenn er der Augsburgerischen Konfession angehöre und sein Lebenswandel unsträflich befunden werde. Wenn die Ritterschaft mit ihm nicht zufrieden sei, solle sie das dem Abte vorbringen, derselbe ihn auf ihr Ansuchen entlassen und ihnen gestattet werden, einen anderen vorzustellen.

<sup>1)</sup> 16. December 1599 hat der Pfarrer Peter Stabler ohne Erlaubniß Lössen verlassen und ist Feldprädikant bei Pittsch geworden. Dels. Landb. 25 y 42.

Der katholische Priester solle für den rechten, wahren Pfarrer gehalten werden und dem deutschen alle Zeit vorgehen. Der andre solle Kaplan sein, doch einer dem andern nichts zu schaffen haben<sup>1)</sup>. Bei Begräbnissen begleiteten beide die Leiche, doch ging der katholische Pfarrer auf der rechten Seite. Auf der linken, der Nordseite der Kirche sollte ein Erker oder eine Kapelle möglichst zierlich mit einem Altar gebaut werden, damit der Prediger sein Amt gesondert verrichten könne. Was an Kleinodien: Kelch, Messgewand, Altartüchern, Taufstein, Predigtstuhl nötig sei, solle die Ritterschaft auf eigene Kosten anschaffen, inzwischen aber weiter sich der Kanzel und des Altars bedienen. In Perschütz sollte eine Stelle gekauft und hier für den Prediger ein Haus gebaut werden, wozu des Abtes Unterthanen gleichfalls nach der Hufenzahl beitragen sollten. Beide Parteien sollten je zwei Kirchenväter wählen, die in Gegenwart des Abtes und der Ritterschaft Rechnung ablegen sollten; auch sollte der Abt einen der Ritterschaft genehmen Kirchschreiber halten. Bezüglich der Accidenzien sollte es gehalten werden, wie im Vertrage von 1580 bestimmt war. Da der polnische, katholische Pfarrer zu wenig Einkommen hatte, wurde ihm von dem Decem des deutschen Pfarrers jährlich ein Malter Korn und Hafer bewilligt, das Gleiche ihm zugestanden von dem von der Ritterschaft zurückgehaltenen (verseffenen) Decem für seinen Kaplan, den er angestellt hatte, seit dem der Prediger Burmann sein Amt nicht verrichten durfte; der Rest sollte zum Kirchenbau verwendet werden. Der Abt macht jedoch den Vorbehalt, er bewillige dies Gunstrecht nur für seine Person und Lebenszeit, weil er es so vorgefunden und auch sein Vorgänger es bestätigt hatte, seinen Nachkommen solle es zu keinem Verfang gereichen. Die Ritterschaft wählte zur Ausführung der Vertragsbestimmungen einen Ausschuß, auch der Abt sollte einen solchen abordnen — der am 1. Juli 1604 dem Abte eröffnete, man sei mit Burmann und seinen „ungelehrten“ Predigten nicht zufrieden und nicht gemeint, etwas zum Pfarrhofbau beizutragen, wenn dieser im Dienste bleibe. Ja man behielt auch die Accidenzien wieder vor, so daß am 6. October 1604 beide Geistliche sich beschwerten, und schon am 15. März 1605 bat der neue deutsche Pfarrer Hieronymus Herzberg abermals, man solle ihm zu seinem Zustand (was ihm zustehe) verhelfen, dabei war derselbe

in der Ausbreitung der evangelischen Lehre besonders eifrig, so daß er ermahnt werden mußte, davon abzustehen<sup>2)</sup>. 1606 beschwerte sich Burmann abermals, daß einige Adlige ihm seit 1600 nichts gegeben, und wandte sich an den Breslauer Advokaten Leonard, der den Abt ersuchte, ihm eine Intercession an den Herzog zuzustellen, damit er gegen den Adel vorgehen könne, daß er seinen Decem vertragsmäßig zahle, auch an den katholischen Pfarrer nach Empfang des Decems den diesem gebührenden Theil zahlen wollte. Daher schrieb der Abt am 13. November an den Herzog, er möge ihm dazu verhelfen, daß man dem Pfarrer alles Schuldige leiste, aber, wie es scheint, mit keinem Erfolge<sup>3)</sup>, denn er erklärt am 17. März des folgenden Jahres, er sehe nicht ein, warum „er Verträge über Verträge eingehen solle, da die Ritterschaft keinen halte“, und hat den Fürsten um seine Vermittlung. Im Jahre 1610 schaffte der Abt, der Weihbischof geworden war, übrigens eine Glocke an oder ließ eine alte umgießen<sup>4)</sup>. Die angebaute „zierliche“ Kapelle scheint nicht sehr fest gewesen zu sein, — sie war gewiß wie die später erbaute „weiße Kirche“ aus Holz und Lehm — denn schon 1616 war es dahin geblieben, daß der Besuch des Gottesdienstes gefährlich war. Eine herzogliche Kommission<sup>5)</sup> fand, daß eine Ausbesserung unbequem und mit schweren Kosten verbunden sei, außerdem habe die Einrichtung manche Verwirrung herbeigeführt, daher sollte eine neue Kirche auf Kosten der Eingepfarrten, auf dem Plage neben dem Pfarrhofe gegenüber von dem Vorwerke des Abtes gebaut werden. Das Geläute und der Kirchhof sollte gemeinschaftlich sein. Der Präbilitant sollte wie bisher dem Abte als ordentlichem Kollator vorgestellt und von diesem bestätigt werden. (Fortsetzung folgt.)

### Desiderium collium aeternorum.

In der für den öffentlichen Gebrauch durch Decret der Ritencongregation vom 2. April 1899 vorgeschriebenen Herz-Jesu-Mtanci befindet sich auch die Anrufung Cor Iesu, desiderium collium aeternorum, welche zu verschiedenen Deutungen Anlaß gegeben hat. Der Ausdruck ist hergenommen aus Gen. 49, 26, wo der Text nach der Vulgata lautet: Benedictiones patris tui confortatae sunt benedictionibus patrum

<sup>1)</sup> Heyne Archiv S. 450.

<sup>2)</sup> Fuchs Ref.-Gesch. S. 139, schiebt die Schuld auf den Abt.

<sup>3)</sup> B. u. N. 2263.

<sup>4)</sup> Budisch 1. 1020. D. A. des Staatsarchivs. B. Urk. N. 3368.

<sup>1)</sup> D. A. des Staatsarch. Jhd 1601 u. 1602. Fuchs Ref.-Gesch. S. 580 f. B. Urk. Nr. 3370.

ejus: donec veniret desiderium collium aeternorum. Nach dem maforeth'schen Texte ist zu übersetzen: „Die Segnungen deines Vaters gehen hinaus über die Segnungen meiner Ahnen bis zum Verlangen der Urzeit Hügel.“ Auch diese Version giebt keinen klaren Sinn und legt die Vermuthung einer Textcorruption nahe. Mit Zuhilfenahme der Lxx könnte man dem hebräischen Texte den ursprünglichen Wortlaut geben: „Die Segnungen deines Vaters gehen hinaus über die Segnungen der ewigen Berge, die begehrenswerthen Güter der Urzeit Hügel.“ Unter Segnungen der ewigen Berge wären dabei zu verstehen die Erzeugnisse des Berglandes, und Urzeit Hügel werden die Hügel genannt, weil sie mit den festgegründeten Bergen die unerschütterlichen, im Urfang entstandenen Fundamente der Erde bilden. Der Sinn wäre daher: „Die Güter, welche dir durch die Segnungen deines Vaters zutheil werden sollen, sind höherer Art als die reichen Früchte der ewigen Berge.“ Indessen in Folge der Textcorruption wurden schon in der thargumischen Auffassung die Worte desiderium collium aeternorum anders interpretirt: man sagte den Genetiv collium aeternorum als Genetivus subjectivus, ließ die Hügel sich sehen und verstand demgemäß unter den Hügeln eine allegorische Bezeichnung für hochgestellte Personen. Die glossa ordinaria sagt: collium aeternorum i. e. sanctorum, qui magno desiderio incarnationem Christi expectaverunt: qui colles dicti sunt pro excellentia sanctitatis, et aeterni, qui vitam consequuntur aeternam. So ist der Text auch in der Liturgie verwendet: die ewigen Hügel sind die Altväter, welche die Erlösung und den Erlöser erwarteten, und da alle Großthaten der Erlösung ihren Ursprung im Herzen Jesu hatten, ging das Sehnen der Altväter auch auf die Barmherzigkeit des kommenden Erlösers hin.

(Zeitschrift für katbol. Theologie 1899. S. 4.)

### Vermischtes.

**Meister, der was erfann,  
Gefelle, der was kann,  
Cehrling Jedermann.**

(Motto auf den Lehrbriefen der Maurer- und Steinhauer-  
innung hiersebst.)

### Zur Erinnerung!

Am 2. Sonntage nach Epiphanie ist der Erlass des Herrn Kardinals vom 25. November 1896 über die Ehe beim Frühwiegewandnis im Anschlusse an das Sonntagsevangelium und eine Predigt über das hl. Sacrament der Ehe vorzulesen.

### Litterarisches.

**Das Neue Testament** unseres Herrn Jesus Christus. Nach der Vulgata übersezt und erklärt von Dr. Benedikt Weinbart, Geistlicher Rath und Eccles.-Professor a. D. Zweite, verbesserte Auflage. — Mit einem Stofflich. Ver.-s. XL und 604 S. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagsb. Preis Mk 5; geb. in Halbfranz Mk 7.50. — Gehorsam dem kirchlichen Befehle hat der Herausgeber dieses Buches seine Uebersetzung genau nach der Vulgata in der vaticanischen Ausgabe bearbeitet, jedoch auch den griechischen Grundtext gebührend berücksichtigt. Als Hauptgrundsatz galt ihm strenge Treue bis zur Wirklichkeit. Doch hat er nirgendes den deutschen Sprachgebrauch dem lateinischen geopfert. Der Uebersetzung folgt in den Anmerkungen die nöthige Deutung aus den hl. Vätern. Die Sprache ist fernig, leicht und verständlich. Inneres und Aeußeres berechtigen bei diesem Werke zur Erwartung, daß es zu einem Volksbuche im besten Sinne des Wortes, zur Hausbibel für katholische Familien werde.

**Kritik und Antikritik** in Sachen meiner Geschichte des deutschen Volkes. Von E. Meißner S. J. Erstes Heft. Der Wiener Geschichtspräsident Meißner. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagsb., 1899. Preis 60 Pf. — Meißner hatte in den „Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung“ an dem ausgezeichneten Werke unseres gelehrten Hrn. Verfassers Manches zu bemängeln gesucht. Diefem Versuche tritt letzterer durch Gegenbeweise entgegen.

**Lehrbuch der katholischen Dogmatik** von Dr. S. B. Heinrich. Bearbeitet und herausgegeben von Dr. W. Huppert. Zweiter Halbband. Erste Abtheilung. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1899. Preis 4,50 Mk. Die Schlußabtheilung soll Anfang 1900 ausgegeben werden. — Dieses von uns schon wiederholt empfohlene Buch hat den großen Vorzug, daß es den Leser sogleich in medias res einführt und ihn mit seltener Klarheit zu orientiren versteht.

**Bischof von Ketteler** (1811—1877). Eine geschichtliche Darstellung von D. Pfülf S. J. 3. Bb. Mainz, Verlag von F. Kirchheim, 1899. Preis 7 Mk. — Hiermit ist der Schlußband des von uns im vorigen Jahre in Nr. 18 dieses Blattes bereits besprochenen Werkes erschienen, welches wir wegen seiner Objectivität und Gründlichkeit hiermit nochmals empfehlen.

**Theologische Bibliothek. II. Serie. Die heiligen Sacramente** der katholischen Kirche. Für die Seelsorger dogmatisch dargestellt von Dr. Ric. Gühr. II. Bb. Die Buße, die letzte Oelung, das Weishe sacrament und das Ehesacrament. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagsb., 1899. Preis 6,50 Mk. — Wird hiermit, wie die früheren Werke, empfohlen.

**Des Apostels Paulus Brief an die Philipper.** Uebers. und erklärt von Dr. theol. Karl Joseph Müller, Professor, Geistl. Rath in Breslau. Freiburg i. B., Herder'sche Verlagsb., 1899. Preis 7 Mk. — Dieses Werk ist eine außerordentlich gründliche und tief eingehende Erklärung des in gar vieler Beziehung höchst wichtigen Philipperbriefes. Die Widerlegungen gegen Pfeiferer, Franke und Andere sind sehr gut gelungen. Das vortreffliche Buch wird ein willkommenes Hilfsmittel für gründliche Studien werden.

**Die Nancy-Trierer Vorrömerinnen in Deutschland 1810—1899.** Ein Beitrag zur Statistik und Geschichte der barmherzigen Schwestern und ihres wohlthätigen und sozialen Wirkens, von W. Sohn. Mit vielen Plänen und Ansichten. Trier, Paulinus-

Druckerei. Preis 2,50 Mk. — Aus dieser Schrift kann man viel lernen, besonders auch aus der Beschreibung der Thätigkeit in den großen Krankenhäusern, wie im Hedwigskrankenhaus in Berlin und Johannis-Hospital in Bonn, in den Häusern in Hamburg, Potsdam, Danzig und anderen, sowie ferner der Bauart und hygienisch-technischen Einrichtungen in denselben, über welche mehrere Aerzte detaillierten Bericht erstatten. Jeder Charitasfreund aber wird dankbar sein für das musterghlückliche Beispiel, welches eine klösterliche Genossenschaft im Dienste des Nebenmenschen giebt.

**Katechetische Handbibliothek.** Praktische Hülfsmittel für alle Seelsorger. Herausg. von F. Wall. 33. Bändchen: Erklärung der hl. Messe; 34. Bändchen: Katechesen für die unteren Klassen der Volksschule. Kempten, Verlag der F. Kösel'schen Buchh., 1899. Preis: a) 80 Pfg., b) 2 Mk.

**Literarische Warte.** Monatschrift für schöne Literatur. Verlag von Rudolf Velt in München und Wien. Abonnementspreis: vierteljährlich 50 Pfg. — Im genannten Verlage ist endlich das Blatt für schöne Literatur erschienen, wie es Bischof Keppeler und viele Andere als „schreiendes Bedürfnis“ schon längst forderten. Es will dem Publikum die Kenntnis vornehmlich unserer latjol. Literatur nach ihrem objektiven Werthe vermitteln, zwischen den verschiedenen Strömungen einen common senso herstellen, alte Vorurtheile beseitigen und auf jede Weise unser katholisches Schriftthum heben und fördern. Gleich in der ersten Nummer der neuen Zeitschrift, deren Redaktion der als Literarhistoriker bereits bestens bekannte Herr A. Lohr in München übernommen hat, finden wir sehr gebiegene Aufsätze. Bei der eminenten Wichtigkeit der fortschreitenden Nationalliteratur und dem ungeheuren Einfluß der täglichen Lektüre auf Geist und Bildung sollte Jeder auf die „Literarische Warte“ abonniren.

## Personal-Nachrichten.

### Anstellungen und Beförderungen.

Angestellt wurden: Kaplan Hugo Quiotek in Kosmiers als solcher in Strehlitz, Archipr. Ramlau. — Pfarrer Franz Starke in Bertelsdorf als solcher in Hemmersdorf, Archipr. Camenz. — Kreisvitar Alfred Fiebiger in Schweidnitz als Pfarrer in Würben, Archipr. Striegau. — Pfarradministrator Heinrich Wolf in Groß-Sartmannsdorf, Archipr. Bunzlau, als Pfarrer daselbst. — Pfarrer Theodor Weinbägel in Bernstadt als solcher in Klein-Zöllnig,

Archipr. Dels. — Pfarrer Augustin Sauer in Heinrichau als solcher in Hochkirch, Archipr. gleichen Namens. — Pfarradministrator Alfred Kurz in Weißstein, Archipr. Wabenburg, als Pfarrer daselbst.

### Geftorben:

#### Congregatio Latina.

Am 21. December 1899 starb Hermann Hoffmann, Pfarrer in Strehlitz, Kr. Ramlau. R. i. p. — Als Mitglied wurde aufgenommen Herr Paulus Signka, Pfarrer in Drzegow, Kr. Bentzen.

### Milde Gaben.

(Vom 11. December bis 22. December 1899 incl.)

**Wert der hl. Kindheit.** Jauernitz durch H. Pf. Wegner 33,50 Mk., Thomastird durch das Pfarramt 12 Mk., Frankent durch H. Pf. Heinelt 38,60 Mk., Kallau durch H. Pf. Kopecky 125 Mk., Seimau D.-S. durch H. Pf. Pielich incl. zur Kostung von fünf Heidentindern 300 Mk., Gr. Vogels durch H. Pf. Hoffmann 27 Mk., Kreuzendorf durch H. Pf. Richter pro utrisque 65 Mk., Neualtmannsdorf durch H. Pf. Weber pro utrisque 20 Mk., Schmellwitz durch H. Vokal. Hantke pro utrisque 21,18 Mk., Altenaabe durch H. Pf. Stephan pro utrisque 25 Mk., Altwafler durch H. Pf. Hoffmann pro utrisque 79,65 Mk., Friedus durch H. Pf. Wienau incl. zur Kostung eines Heidentindes Maria zu taufen 25,97 Mk., Sadowitz durch H. Pf. Mitschke 32,17 Mk., Rapsdorf durch H. Pf. Hnidzill pro utrisque 40,16 Mk., Kosenau durch H. Pf. Klunke pro utrisque 7 Mk., Nowog durch H. Erzp. Boine 48 Mk., Rudnit durch H. Erzp. Hraab 60 Mk., Schlanitz durch das Pfarramt pro utrisque 40 Mk., Poln.-Schweinitz durch H. Pf. Schmidt 20 Mk., Tempelhof durch H. Pf. Wernick pro utrisque 24,16 Mk., Zembowitz durch H. Pf. Leja 51,25 Mk., Neuland durch H. Pf. Hingliger zur Kostung von zwei Heidentindern Maria und Michael zu taufen 42 Mk., Gochlitz durch H. Pf. Hosenst zur Kostung eines Heidentindes Maria zu taufen 23,80 Mk., Garmowanz durch H. Pf. von Lukowicz 77,70 Mk., Glänsdorf durch H. Pf. Schmidt 20,40 Mk., Mieschütz durch H. Pf. Münter pro utrisque 110 Mk., Langseifersdorf durch H. Pf. Lary 47,25 Mk., Dels durch H. Pf. Schloßarek incl. zur Kostung eines Heidentindes Bruno zu taufen 51 Mk., Wilsen durch H. Pf. Sterz 25,10 Mk., Schweidnitz durch H. Erzp. Hobeisel 50 Mk., Schwiebus durch H. Pf. Hrobad incl. zur Kostung eines Heidentindes 125 Mk., Goldberg durch H. Pf. Kapfer 16,10 Mk., Lichtenberg durch H. Pf. Schaubert 15 Mk.  
Gott bezahle!

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes legt wiederum eine Preisliste vom Kaffee- und Thee-Importhaus **Heinrich Gewaltig, Breslau**, bei. — Wir können Herrn **Gewaltig** als streng reellen und soliden Kaufmann empfehlen.

In unserem Verlage erschien soeben:

De instituto officialis sive vicarii  
generalis episcopi.

Dissertatio Inauguralis  
historico-canonica

Caroli Schmalz,

SS. Theologiae Doctoris, capellani Katscheriensis.

gr. 8°. 82 S. Preis 1 M. 50 Pf.

G. P. Aderholz's Buchhandlung  
in Breslau.

**Buchdruckerei**  
**R. Nischkowsky**  
Breslau, Schuhbrücke 43,  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung von Werken  
jeden Umfangs, Broschüren,  
Dissertationen etc.  
wie überhaupt allen vor-  
kommenden Druckarbeiten  
bei sauberer Ausführung zu  
zeitgemäss billigen Preisen.

**Gebrüder Nega.** Breslau,  
Albrechtst. 7.  
**Teppiche, Möbelstoffe,**  
**Gardinen, Tischdecken,**  
**Läuferstoffe etc.**  
Spezialität:  
**Kirchentepiche.**  
Breslau,  
Albrechtst. 7. Muster u. Anwahrscheinung  
steh. isberg. Franko zu Dien!

Soeben erschienen:

## Schematismus des Bisthums Breslau und der preussischen Antheile der Erzbisthümer Prag und Olmütz für das Jahr 1900.

Gebunden Preis 2,25 Mart, frei unter Kreuzband 2,35 Mart.

Der Anhang:

Schematismus der preussischen Antheile der Erzbisthümer Prag u. Olmütz  
allein kostet 60 Pf.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau I.

### Jesuitenpater Eschpicks Predigten, 2. Band.

In unserm Verlage erschien soeben:

**Kanzelreden**, sämmtliche, von Dr. **Johannes Nepomuk Eschpick**, Priester d. Gesellschaft Jesu u. Domprediger in Wien. Neu bearbeitet und herausgegeben von **Job. Vertens**, Oberpfarrer. II. Band: Sonntagspredigten. Mit kirchlicher Approbation. 514 S. gr. 8<sup>o</sup>. Preis brosch. 3,30 Mk.; geb. in Halbfranz 4,80 Mk. (Der früher erschienene erste Band kostet brosch. 3,00 Mk., geb. 4,50 Mk.)

Ueber die Vorzüglichkeit dieser Predigten brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren. Der Name des ebenso gelehrten als frommen, von Kaiser und Königen hochgeschätzten Jesuitenpaters Eschpick ist Empfehlung genug. Ohne Zweifel sind auch wohl Eschpicks Kanzelreden die gefuchtesten und beliebtesten der ganzen deutschen Predigtliteratur; Exemplare der alten Ausgabe aber sehr schwer zu verschaffen. Auf vielfachen Wunsch hin haben wir uns deshalb entschlossen, eine neue Ausgabe zu veranstalten. Dieselbe wird vorzutreten das Original wiedergeben und nur die aller-nöthigsten Aenderungen aufweisen. Das ganze Werk wird 5 gleich starke Bände, wovon alle 6-8 Monate eine erscheinen dürfte, umfassen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau vorräthig in G. P. Aderholz' Buchhandlung.

Waderborn. Bonifacius-Druckerei.

### Pianos v. M 400. — an

#### Harmoniums

von M. 80. — an.  
Höchster Baarrabatt. Raten-  
zahlung. Reiche Auswahl schöner  
Modelle. Freie Probefisierung.  
Gr. illustr. Katalog gratis-franko.  
Wilh. Rudolph in Giessen.

### Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle  
Buchhandlungen zu beziehen:

**Gihr, Dr. H., Die heiligen Sacramente der katholischen Kirche.**  
Für die Seelsorger dogmatisch dargestellt. gr. 8<sup>o</sup>.

Zweiter Band: **Die Buße, die letzte Oelung, das Weishe sacrament und das Ehe sacrament.** Mit Approbation und Empfehlung des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (VIII u. 560 S.) M. 6.50; geb. in Halbfranz M. 8.50.

Früher ist erschienen:

Erster Band: **Allgemeine Sacramentenlehre. Die Taufe, die Firmung und die Eucharistie.** (XVIII u. 688 S.) M. 8; geb. M. 10.

Vollständig in zwei Bänden. (XXVI u. 1248 S.) M. 14.50; geb. M. 18.50.

(Das Werk gehört zur zweiten Serie unserer „Theologischen Bibliothek“).

Das

### „Directorium für 1900“

ist erschienen und kann durch uns bezogen werden. Preis 1 Mart 20 Pf., gebunden und durchschossen 2 Mart.

G. P. Aderholz' Buchhdlg. in Breslau.

### E. Zbitek,

Neustift bei Olmütz,  
Glasmosaik, Holl.  
Gräber, Lourdes  
u. Fronleihnams-  
altäreerzeugung  
wurde von Sr.  
Heiligkeit Papst  
Leo XIII. ausge-  
zeichnet.



Auerkennung der kath. theolog. Akademie  
in Petersburg, deutsch. Mission in Con-  
stantinopel. Preiscour. franco.

Den Herren Geistlichen  
empfiehlt sich das Bank-Geschäft  
von

## G. von Stein & Co.

Breslau, Carlstraße 1,

zum An- und Verkauf von Wertpapieren,  
sowie zur provisionsfreien Controlle ver-  
loosbarer Effecten, Einlösung von  
Coupons u. s. w.

## Buzon & Verder, Revelaer.

Aus Vergangenheit und Gegenwart:  
Sammlung spanender, stillig reiner Erz-  
ählungen von beliebten katholischen Autoren,  
u. a. Aug. Buscher, Dr. F. Garbanns, Ad.  
Jof. Guppers, Fabri de Fabris, W. Herbert,  
Ant. Jüngst, F. E. Kujawa, Ant. Schott.  
Bis jetzt erschienen 21 Bändchen, jedes ca.  
96 Seiten, elegant brosch. à 30 Pfg. Alle  
3 Wochen ein neues Bändchen. „Die  
ganze Sammlung ist der Empfehlung der  
Geistlichkeit werth. Sie dürfte sogar ein ge-  
wisstes Recht darauf haben; denn sie ist ent-  
standen auf die vielen Klagen über den Mangel  
einer Volkslektüre, welche den Zehn-pennig-  
Lieferungen von atheistischer Seite (Kürschner,  
Weigert u. a.) Konkurrenz bieten könnte. Die  
Konkurrenz ist nun geschaffen; soll sie den ge-  
wünschten Erfolg haben, muß der Seelsorger  
darauf aufmerksam machen und sie in Ber-  
einen, Gesellschaften, Betlungen u. s. w. em-  
pfehlen.“ (Kölner Paphoralblatt 1899, Nr. 11.)

P. Jos. Hilgers S. J., Das goldene Jahr,  
Jubiläumshüften. Zweite, vermehrte Auf-  
lage 32<sup>o</sup> (293 S.) In Kallio geb. 75 Pfg.  
Vermehrt durch: 8 **Wachandachten, Zuk-  
andacht**, zugleich **Beichtgebete, Andacht zum  
allerheiligsten Sacrament**, zugleich Kom-  
muniongebete. **Jubiläums- und Sühnungs-  
andacht** zur **Erhöhung und Verehrung des  
Weihelandes**. Das „**Goldene Jahr**“ ist ein  
Unterrichts- und Erbauungsbuch für die ganze  
Jubiläumzeit; aus dem reichen Inhalt seien  
nur erwähnt die zeitgemäßen Kapitel: Das  
zwanzigste Jahrhundert und die Zeitlage, Eine  
Zeit der Bekehrung, Jubiläumseffektivitäten,  
Bedingungen zur Gewinnung des Jubel-  
ablasses, Vollmachten der Beichtväter in der  
Jubiläumzeit, Beweggründe zur eifrigen Feier  
des Jubiläums. — Eine kleine Aus-  
gabe (156 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins  
erschien gleichzeitig und kostet 30 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen,  
in Breslau durch G. P. Aderholz' Buchhandlung.

## Dr. med. Franz Herodes

pract. Zahnarzt.

Breslau,

jetzt **Köhlerstrasse 45b**,  
an der Promenade.

# Afrikanische Weine

aus den Weinbergen der

**Missions-Gesellschaft der Weissen Väter zu Algier,**

unter deren Aufsicht dieselben gekeltert, gepflegt und versandt werden, liefern als alleinige Vertreter für Deutschland die vereidigten Messwein-Lieferanten

**C. & H. Müller in Flapan,**  
Stat. Altenhundem i. W.

Die Weine sind hervorragend beliebt als Stärkungsmittel für Kranke und vorzügliche Dessert- und Morgen-Weine.

Probekiste von 12 Flaschen in 6 verschiedenen Sorten zu **M. 20,40** incl. Kiste u. Packung. Man bittet, ausführliche Preisliste zu verlangen.

**Bern. Rosemeyer,**  
Lingen i. Hann.

Specialfabrik für diebestigere Tabernakel und Opferstoffe von einfacher bis zur vollendetsten Ausstattung. Preislisten gratis u. fr.

## 2000 Geistliche

Herrn tragen keinen anderen Hosenstoff mehr, als

**Hosenstoff**  
„Elastic Cramer“

der mechanischen Strickerei

**Leonhard Cramer**  
in Mannheim.

Preis per Meter ca. 140 Ctm. breitt:  
Mittel IIa (f. Sommer) M. 9.—  
Fein Ia ( „ „ ) „ 10.—  
Mittel Ia (für Herbst) „ 11.—  
Schwer Ia (für Winter) „ 12.—

Zeugnis: Der Hosenstoff „Elastic Cramer“ kann wegen seiner grossen Vorzüge der hochw. Geistlichkeit mit vollem Rechte bestens empfohlen werden. Herr Cramer ist ein überzeugungstreuer Katholik und durchaus solider Geschäftsmann. Unterzeichnet von 8 Herren des hochw. Mannheimer Clerus.

## Christliche Kunststalt

Bochum i. Westf.

**Religiöse Statuen** in Holz, Stein, Terra-Cotta und Gußmasse, in einfacher und reicher Polychromie.  
**Kreuzwege** nach Klein in Holz, Stein und Terra-Cotta, Hochrelief mit Rahmen in jeder Gylart und Preislage.  
**Kreuzwege** nach Klein, Führik u. a. auf Leinwand oder eigens präparierten Metallplatten gemalt.  
**Heilige Gräber** in verschiedenen Ausführungen mit und ohne Beleuchtung.  
**Kirchenmöbel** als Altäre, Kanzeln, Beicht- und Betsühle in Holz, Stein und Marmor.

— Polychromier-Anstalt. —

Zusführung aller kirchlichen Dekorationsarbeiten unter Garantie.

Alle von uns offerierten Gegenstände werden in eigener Werkstatt sorgfältig, solid, künstlerisch und in streng kirchlichem Sinne ausgeführt.

— Prima Zeugnisse und Referenzen. —

Photographieren, Kreuzweg-Probestationen, Preisverzeichnisse und Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.



Das

**Erste Schlesische Special-Institut**

für

**Kirchen-Ausstattungs-Gegenstände**

von

**C. Buhl in Breslau,**

Al. Domstraße Nr. 4,

gegründet 1865, prämiert mit der silbernen Medaille 1881,

hält sich, gestützt auf die besten Zeugnisse, insbesondere von Sr. Bischoflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Dr. Gleich, zur Anfertigung von Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Statuen (Original-Holzschneiderei) in allen Größen bei solider und kunstgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.



**Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel,**  
denn er hat hohen Nährwert.

Dazu eine Preisliste des Thee- u. Kaffee-Importeurs Heinrich Gewaltig in Breslau.

Druck von R. Rischowsky in Breslau.